



Newsletter

April 2025



1 Aktuelles



2 Neue
Veröffentlichungen



3 Informationen zur neuen
TwinLife Online-Befragung 2025



4 Epigenetik-Forschung
mittels Speichelproben



DANKE :) 

5 Ausblick & Danksagung

Neuigkeiten zur laufenden Befragungsrunde

Herzlich Willkommen zum aktuellen Newsletter der TwinLife-Studie!

Aktuell haben wir zu einer neuen **TwinLife Online-Befragung 2025** im Rahmen der Studie eingeladen, bei der wir uns über Ihre Teilnahme sehr freuen würden! Die Befragung dauert **ca. 15 Minuten** und ist zu jeder Zeit bequem von zuhause aus oder unterwegs durchführbar. Den Zugangslink haben Sie und Ihre Familienmitglieder auf dem Postweg erhalten. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig und jede teilnehmende Person **erhält im Anschluss 10€ als Dankeschön**.

Wir möchten uns für Ihre Unterstützung schon jetzt ganz herzlich bei Ihnen bedanken!

Seit dem Beginn im Jahr 2014 fanden im Rahmen von TwinLife vier Telefonbefragungen und fünf Haushaltsbefragungen, sowie drei Corona-Zusatzbefragungen während der Pandemie statt. Wir danken Ihnen herzlich, dass wir Sie über einen so langen Zeitraum in Ihrem Leben begleiten durften und hoffen, dass Sie uns im Rahmen der erneuten Befragung wieder aus Ihrem Alltag berichten! Momentan läuft die Aufbereitung der Daten von unserem Forschungsteam auf Hochtouren, um die Ergebnisse der letzten Haushaltsbefragung bald für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung stellen zu können.

In diesem Newsletter präsentieren wir Ihnen wieder neue Befunde aus dem TwinLife-Forschungsteam. Außerdem erwarten Sie Details zur neuen TwinLife Online-Befragung 2025, sowie Neuigkeiten aus der Forschung mit den Epigenetik-Daten, die mithilfe der von Ihnen abgegebenen Speichelproben erst möglich wird.



Geschlechtsunterschiede in „typisch weiblichen“ und „typisch männlichen“ Freizeitaktivitäten

Gemeinsame Freizeitaktivitäten in der Familie stärken nicht nur den Zusammenhalt, sondern hängen auch mit positiven Folgen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zusammen. Während Mädchen im Kinder- und Jugendalter durchschnittlich häufiger in **kreative oder sprachliche Aktivitäten** involviert sind (z. B. Musizieren oder Lesen), treiben Jungen häufiger **Sport** mit ihren Familienmitgliedern. Als Ursache für diese **Geschlechterunterschiede** werden zum einen Umwelteinflüsse diskutiert, zu denen auch geschlechtsspezifische Normen und Stereotype zählen, aber auch biologische Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, welche die Häufigkeit familiärer Freizeitaktivitäten beeinflussen könnten.

Harald Eichhorn und Bastian Mönkediek nutzten die TwinLife-Daten, um die möglichen Ursachen der Unterschiede in den **gemeinsamen Freizeitaktivitäten innerhalb der Familien** von Jungen und Mädchen näher zu beleuchten. Dabei betrachteten sie verschiedene, von vielen Menschen häufig als „eher weiblich“, „eher männlich“ oder „eher geschlechtsneutral“ wahrgenommene **Freizeitaktivitäten**. Für Tätigkeiten, zu denen es geschlechtsspezifische Stereotype gibt, vermuteten sie, dass deren Ausübung stärker durch diese Stereotype beeinflusst ist, und biologische Unterschiede entsprechend



geringer ausfallen. In ihren Ergebnissen fanden sie nur geringe Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Wie oft die Zwillinge welchen Familien-Freizeitaktivitäten nachgingen, hing dabei vor allem von den individuellen Lebensumwelten ab. Das sind individuelle Erfahrungen, die die Zwillinge nicht miteinander teilen, wie z. B. nicht-gemeinsame Freunde, oder die eigene Lebensumwelt, wenn die Zwillinge nicht mehr zusammen leben. Einzig beim Singen und Musizieren zeigten sich deutlichere Geschlechterunterschiede in der Bedeutung der von Zwillingen geteilten Umwelt. Dies umfasst einerseits die Familie und gemeinsame Freunde. Da die Zwillinge hier immer gleichgeschlechtlich waren, gehören allerdings zur geteilten Umwelt auch beide Zwillinge gleichermaßen betreffende geschlechtsspezifische Stereotype. Bei den meisten gemeinsamen Freizeitaktivitäten innerhalb von Familien (z. B. beim Sport) scheinen hingegen eher individuelle Umwelteinflüsse eine stärkere Rolle zu spielen.

2 Veröffentlichungen

Genetische und soziale Wege der Vererbung kognitiver Fähigkeiten

Menschen unterscheiden sich darin, wie gut und schnell sie Muster erkennen, logische Zusammenhänge verstehen und Probleme lösen können. Solche **kognitiven Fähigkeiten** hängen mit schulischem und beruflichem Erfolg wie höheren Bildungsabschlüssen oder Einkommen zusammen. Sie sind daher zentral für die **Forschung zur Chancengleichheit** in Bildung und Gesellschaft. Studien zeigen einen mittleren bis hohen Zusammenhang zwischen den kognitiven Fähigkeiten von Eltern und ihren Kindern. Dieser kann genetisch bedingt sein, aber auch durch soziale Prozesse oder durch eine Wechselwirkung mit diesen erklärt werden. Denn Eltern mit hohen kognitiven Fähigkeiten haben häufig auch mehr finanzielle, soziale oder kulturelle Ressourcen zur Verfügung, um eine kognitiv fördernde Entwicklungsumgebung für ihre Kinder zu gestalten.



Tobias Wolfram, Mirko Ruks und Frank M. Spinath untersuchten die Frage nach sozialer oder genetischer Weitergabe kognitiver Fähigkeiten mithilfe eines Modells, das Daten von 5- bis 25-jährigen Zwillingen, ihren Eltern und Geschwistern aus der TwinLife-Studie kombiniert. Ihre Ergebnisse zeigen, dass kognitive Fähigkeiten vor allem genetisch weitergegeben werden. Umweltfaktoren wie die elterliche Gestaltung des Entwicklungsumfeldes spielen eine untergeordnete Rolle bei der Weitergabe. Mit steigendem Alter der Kinder nehmen genetische Einflüsse sogar zu, während Umwelteffekte abnehmen. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass Jugendliche zunehmend **ihre Umwelt selbst wählen** und Aktivitäten entsprechend ihren genetischen Anlagen bevorzugen. Dadurch zeigt sich das genetische Potenzial für kognitive Fähigkeiten im Verlauf des Erwachsenwerdens immer stärker. Daher sollte die Forschung zur Chancengleichheit genetische Faktoren nicht ignorieren.

Wolfram, T., Ruks, M., & Spinath, F. M. (2024). Disentangling genetic and social pathways of the intergenerational transmission of cognitive ability – A nuclear twin family study. *Research in Social Stratification and Mobility*, 94, 100980.

3 TwinLife Online- Befragung 2025

Warum sind manche Menschen glücklicher oder zufriedener als andere? Gibt es Eigenschaften oder auch Fähigkeiten, die die Lebenszufriedenheit begünstigen? Wie groß ist hierbei die Rolle der Genetik und der Umwelt, in der wir aufwachsen?

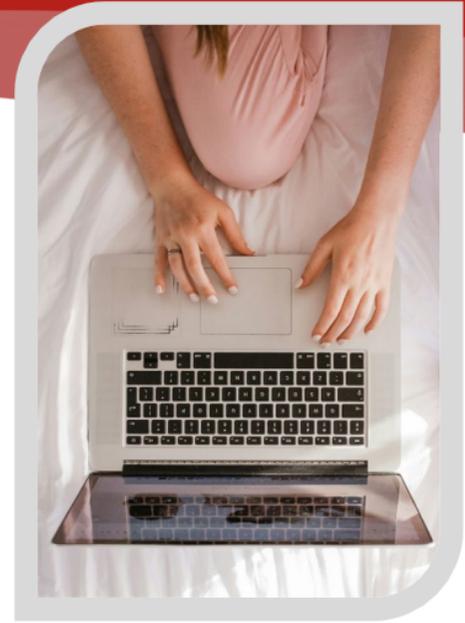
Auch wenn die Hauptbefragungen von TwinLife bereits abgeschlossen sind, möchten wir alle Teilnehmenden zu einer **Online-Befragung im Frühjahr 2025** einladen, in der wir diesen Fragen genauer auf den Grund gehen möchten. Dabei interessiert uns vor allem, wie die Befragten über sich selbst, ihr Leben im Allgemeinen und ihre Gesundheit denken, auf welche Art und Weise sie ihre Ziele verfolgen und wie sie ihre soziale sowie ihre Wohnumwelt wahrnehmen.

Mit der TwinLife Online-Befragung 2025 möchten wir zum einen die Gelegenheit nutzen, um bekannte Themen erneut aufzugreifen und fortzuführen. Zum anderen werden diese Themen ergänzt durch eine Reihe neu aufgenommener Fragen.

Zielsetzung & Methode

Ein zentraler Bestandteil der Befragung ist das Konstrukt der Selbstregulation, welches die Fähigkeit umfasst, das eigene Verhalten an das Verfolgen von Zielen anzupassen. Da wir meist mehrere Ziele zur gleichen Zeit verfolgen, können diese miteinander in Konkurrenz stehen. Um die Prozesse besser zu verstehen, wann und wie effektiv welche Ziele verfolgt werden, sollen in der Befragung unter anderem unterschiedliche Aspekte der Selbstregulation erfragt werden. Dieser Themenschwerpunkt wird insbesondere durch Nachwuchswissenschaftler*innen im Rahmen des Graduiertenkollegs an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken erforscht.

Ziel der Befragung ist es, mögliche Mechanismen für die Erklärung individueller Unterschiede in der Lebenszufriedenheit von Personen zu identifizieren, um wertvolle Impulse für verschiedene Anwendungsbereiche zur Verfügung zu stellen – von Gesundheit über Arbeit bis hin zur Bildung. Im Frühjahr 2025 werden daher alle Befragten aus TwinLife zur Teilnahme an der Online-Befragung eingeladen, welche ca. 15 Minuten dauern wird. Mit ihrer Teilnahme leisten die Befragten einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis individueller Unterschiede von Eigenschaften und Fähigkeiten sowie über die Rolle der Wechselwirkung zwischen genetischen Anlagen und Umweltfaktoren.

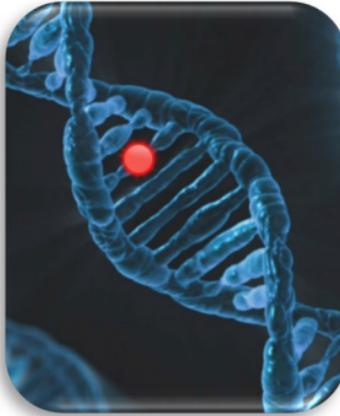


4 Epigenetik-Forschung mittels Speichelproben

Ungleiche Lebenschancen durch das Epigenom? Hintergründe des Satellitenprojekts TECS

Ein wichtiger Teilbereich der TwinLife-Forschung ist die **Epigenetik**. Im Satellitenprojekt TECS wird mittels der Speichelproben untersucht, wie Umweltbedingungen mit epigenetischen Prozessen zusammenhängen. Epigenetische Prozesse können die Aktivität einzelner Gene verstärken oder abschwächen, ohne dabei das Erbgut selbst zu verändern. Die veränderte Genaktivität kann sich dann auf die Gesundheit oder das eigene Verhalten auswirken.

In einem Übersichtsartikel diskutieren Martin Diewald, Dmitry Kuznetsov und Yixuan Liu von der Universität Bielefeld die Bedeutung sozialer Ungleichheit für epigenetische Prozesse. **Stresserfahrungen**, die in bestimmten Bevölkerungsgruppen stärker vorkommen als in anderen, können zu epigenetischen Veränderungen führen. Diese können zum Beispiel als Ergebnis von Arbeitsmarktunsicherheit auftreten, oder mit der Wohnsituation zusammenhängen. Gleichzeitig können **positive Erfahrungen** und stabile soziale



Beziehungen ein Puffer sein und stressbedingte epigenetische Veränderungen verhindern oder sogar wieder rückgängig machen. Allerdings sind auch grundlegende **Bewältigungsressourcen** wie Geld, Status und Bildung in der Gesellschaft ungleich verteilt.

Die Autor*innen diskutieren, wie epigenetische Prozesse soziale Ungleichheiten verstärken und über Generationen verfestigen können. Veränderungen in der Genaktivität können die **Stressregulation, das Immunsystem und Krankheitsrisiken** beeinflussen,

die wiederum unseren Umgang mit Herausforderungen und Chancen prägen. Sogenannte „*epigenetische Uhren*“ versuchen, die biologische Alterung und Krankheitsrisiken basierend auf epigenetischen Markern vorherzusagen. Diese Uhren sind dynamisch: **Stresserfahrungen können sie beschleunigen, Erholung sie verlangsamen**. Epigenetik bietet somit ein tieferes Verständnis für das Zusammenspiel sozialer und genetischer Prozesse und eröffnet neue Perspektiven für die Erforschung sozialer Ungleichheit.

Diewald, M., Kuznetsov, D., & Liu, Y. (2024). Ungleiche Lebenschancen durch das Epigenom? Zum Zusammenwirken biologischer mit sozialen Mechanismen. In: P. Böhnke & D. Konietzka (eds.), *Handbuch Sozialstrukturanalyse*, pp. 1-24. Wiesbaden: Springer.

5 Danksagung und Information zum Zwillingsregister GerTRuD

Ihre Teilnahme an unserer Studie ist ein ganz wichtiger Beitrag zur sozialwissenschaftlichen Forschung in Deutschland. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, Ihre Erfahrungen mit uns zu teilen. Über viele Jahre durften wir Sie und Ihre Familie auf Ihrem Lebenswege begleiten.

Wir bedanken uns bei allen, die bisher teilgenommen haben und freuen uns sehr über diejenigen von Ihnen, die wir im Rahmen der TwinLife Online-Befragung 2025 noch einmal befragen dürfen.



Durch Ihre Teilnahme ermöglichen Sie und Ihre Familie die Erforschung wichtiger gesellschaftlicher Fragestellungen. Sie leisten dadurch einen unersetzlichen Beitrag für die Wissenschaft!

Die Zwillingsforschung in Deutschland geht natürlich weiter. Forschungsprojekte, die an TwinLife anknüpfen, sind bereits in Planung. Außerdem entsteht unter dem Namen [→ GerTRuD](#) das erste deutsche **Zwillingsregister für die Forschung**. Dort können sich Zwillinge eintragen, um für verschiedene Forschungsprojekte kontaktierbar zu sein. Mit ihrer Teilnahme können Sie dabei helfen, wichtige Erkenntnisse über verschiedenste Bereiche des Lebens und menschlichen Verhaltens zu gewinnen.



Zwillingsregister GerTRuD

Für Ihre Teilnahme möchten wir uns einmal mehr herzlich bedanken. Ohne Sie wäre unsere Arbeit nicht möglich und es würde wichtige Forschungsergebnisse nicht geben. Daher erneut: **Vielen Dank, dass wir Sie ein Stück des Weges begleiten dürfen!**



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!
Ihre Beteiligung hilft dabei, wichtige
Forschungsprojekte zu ermöglichen.



*Auf unserer Webseite finden Sie weitere Informationen
über die Inhalte und den Verlauf der Studie, beteiligte
Personen und Organisationen, interessante
Medienbeiträge und vieles mehr!*

www.twin-life.de

So erreichen Sie uns:



Forschungsteam TwinLife
Universität Bielefeld
twinlife@uni-bielefeld.de

